

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 105 (1995)

Artikel: Remigen : ein Dorf verändert sich
Autor: Wullschleger, Richard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-900804>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Remigen – ein Dorf verändert sich

«Vor steilen Jurahängen, wo am Rande der Reiner Aare-Ebene die beiden Juraübergänge des Bürersteigs und der Ampferen zusammentreffen, liegt das Weinbauerdorf Remigen.»

So liest man in der «Heimatgeschichte und Wirtschaft der Bezirke Brugg, Rheinfelden, Laufenburg und Zurzach». Das Werk wurde 1948 herausgegeben, zwischen den beiden Zeitabschnitten, die im folgenden miteinander verglichen werden sollen.

Remigen – ein Weinbauerdorf?

Zu behaupten, das Schicksal des Dorfes Remigen hänge vom Weinbau ab, ist heute kaum mehr zutreffend. Das war früher etwas anders. In der Hochblüte des Rebbaus, in der Mitte des letzten Jahrhunderts, stieg die Einwohnerzahl auf fast 700 Personen an. Der anschliessende Niedergang des Weinanbaus und das Auftreten der gefürchteten Reblaus im Jahre 1905 prägten das Leben im Dorf nachhaltig. Seit der Mitte der 60er Jahre erlebt der Rebbaubau wieder einen starken Aufschwung.

Seit jeher sind aber auch verschiedene Gewerbebetriebe in Remigen ansässig. Sie haben ebenfalls viel zur Entwicklung des Dorfes beigetragen. Im Laufe der Zeit verschwanden zwar einzelne Gewerbebezüge, andere kamen neu dazu. Stets waren sie auf das dörfliche Leben ausgerichtet, das Bauen und Wohnen und die Landwirtschaft.

Remigen um die Jahrhundertwende

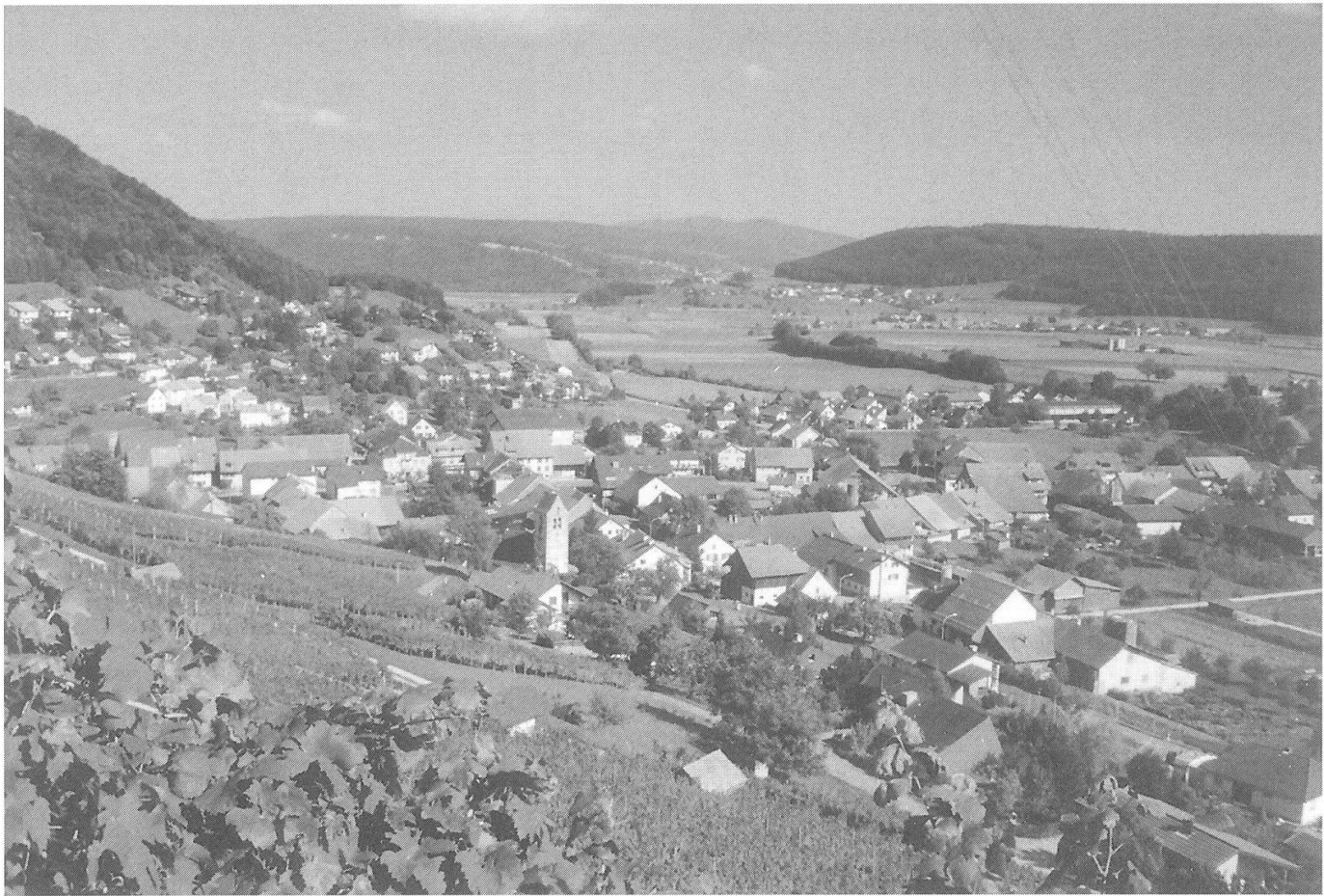
Auf staubiger Landstrasse erreicht der Besucher von Riniken her das Dorf am Fuss des Juras. Von der leichten Anhöhe der Stieg aus geniesst er einen freien Blick über die etwa hundert Wohnhäuser. Zwei Drittel der gut 500 Einwohner leben von der Landwirtschaft.



Ansichtskarte aus den 50er Jahren: Blick vom Horn auf das Dorf. Die Südhänge sind noch weitgehend unverbaut, die Strassen weisen Naturbelag auf.

Über dem Dorf, am Abhang des Bützbergs, thront das Kirchlein St. Peter. Doch das verlotterte Gebäude ist kein Gotteshaus mehr. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde es immer mehr zweckentfremdet. Seine Mauern sind grau, der Putz blättert ab. Risse durchziehen das Gemäuer. Fässer, Säcke, Holzpfosten und anderes sind darin gelagert. Die Kirche ist zum Magazin, zum Schopf verkommen. Das Glöcklein wird noch regelmässig geläutet. So berichtet Wilhelm Schmid, der berühmte Remiger Kunstmaler, wie er in der Jugendzeit «Beauftragter Glöckner» von St. Peter war. Er hatte auch «das Zyt» regelmässig aufzuziehen.

Im Dorf ist es ruhig. Manchmal sind die Hammerschläge des Schmieds zu hören, der gerade an der Esse steht. Manchmal ertönt



Das Dorf heute: Im Vergleich mit der Ansichtskarte ist leicht ersichtlich, wie das Dorf gewachsen ist (1994).

die kreischende Säge des Zimmermanns. In der Mühle ist der Müller an der Arbeit. Er ist gleichzeitig Fuhrhalter des Dorfes. Ein Wagner, ein Küfer, ein Bäcker, sie leben von der Arbeit im Dorf. Der Metzger ist gerade auf Stör. Zwei Gasthöfe, Bären und Hauser, stehen an der schmalen Dorfstrasse. Ein weiterer befindet sich im Unterdorf. Zu jeder der drei Dorfwirtschaften gehört ein landwirtschaftlicher Betrieb. Die Wirte sind zugleich Bauern.

Die meisten Bauern sind gerade auf dem Feld oder in den Rebbergen an der Arbeit. Die Bauernbetriebe sind recht klein. Da müssen alle Hände mithelfen. Nicht immer reicht jedoch der Verdienst aus, um die grosse Familie zu ernähren. Da und dort wird abends noch Heimarbeit verrichtet. Einige Familienväter müssen tagsüber

einer anderen Arbeit nachgehen, sei es in den Gewerbebetrieben im Dorf oder in einer Fabrik in Brugg. Von Wilhelm Schmid weiss man, dass er täglich zu Fuss zu einem Architekten in Brugg in die Lehre ging. Doch nur gerade ein Dutzend Remiger nahmen um die Jahrhundertwende den Weg nach Brugg unter die Füsse, um dort zu arbeiten.

Der Dorfbach fliesst offen neben der Hauptstrasse durch das Dorf. Aus sieben Brunnen holen die Leute mit Eimern das Wasser ins Haus. Das Vieh wird an denselben Brunnen getränkt. Eine Wasserversorgung existiert noch nicht. Im Waschhaus, das direkt über dem Bach errichtet ist, waschen die Frauen regelmässig ihre Wäsche. Es ist auch der Treffpunkt für die jungen Leute im Dorf.

In den ersten Jahren des neuen Jahrhunderts wird eine Wasserversorgungsgenossenschaft gegründet. In der Wysgen wird ein Reservoir gebaut. Bald fliesst das Wasser bis in die Haushalte.

Etwa zur gleichen Zeit wie das Wasser kommt auch der elektrische Strom in die Häuser des Dorfes. Allmählich löst er die Petrolampe ab. Zwei Telefonanschlüsse werden eingerichtet, in der Post und als «Gemeindesprechstation» im Restaurant Bären. Sie bleiben für längere Zeit die einzigen im Dorf.

Die Dorfschule war im 19. Jahrhundert in der alten Trotte (hinter dem Restaurant Traube) eingerichtet. Das Haus war aber bald zu klein. Deshalb erbaute man 1826 an der Hauptstrasse eine neue Schule mit drei Schulzimmern. Dieses Gebäude erfüllt seinen Zweck bis weit ins 20. Jahrhundert hinein. Im Jahre 1902 zählt die Unterschule 53 Kinder, die Oberschule 32. Im Erdgeschoss wird später die Gemeindekanzlei eingerichtet.

Remigen heute

Wer mit dem Auto von Riniken her nach Remigen fährt, kann schon von weitem die obersten Häuser des Dorfes erkennen. Die Wohngebiete haben sich an die Jurasüdhänge hinauf ausgebreitet. Auf allen Seiten ist der alte, noch weitgehend intakte Dorfkern von Neuquartieren umgeben.

Das Kirchlein wird wieder als Gotteshaus benützt. In den Jahren 1957/58 wurde es umfassend restauriert. Das alte, bald 500jährige



Die Kirche Sankt Peter (1981).

Uhrwerk befindet sich immer noch im Kirchturm. Heute werden der einzige Zeiger des «Zyt» und auch das Glöcklein elektronisch gesteuert. Das Gotteshaus steht nicht mehr allein, leicht erhöht über dem Dorf. Die Häuser des Chilacher-Quartiers sind ihm fast unanständig nahe gerückt.

Das neue Schulhaus (Baujahr 1965) zieht ebenfalls Blicke auf sich. Es entstand am Anfang des Baubooms im Dorf und weist Merkmale auf, die in jener Zeit für kleine Aargauer Dörfer typisch waren: Grundriss, Zimmergrösse, Anordnung der Räume. Das oberste Stockwerk, später dazugekommen, zeigt schon eher eigenen Charakter.

Neben dem Schulhaus sind zwei kleinere Mehrfamilienhäuser entstanden. Bauten dieser Grösse gibt es aber nur wenige im Dorf. Hauptsächlich sind seit den 60er-Jahren Einfamilienhäuser erstellt worden. Die ehemaligen Rebhänge Sonnenberg und Lee sind überbaut. In der Talebene sind die Quartiere Neumatt und Winkel mehr oder weniger rasch aus dem Boden gewachsen.

Am Dorfrand hat sich Industrie angesiedelt. Vor 25 Jahren wurden die ersten Werkhallen erstellt. Seither ist ein kleineres Industriequartier entstanden. Die massigen Bauten am Nord- und Westende des Dorfes wollen nicht recht zum Dorfbild passen.

Laut und geschäftig geht es oft im Dorf zu, besonders morgens und abends, wenn der Grenzgängerverkehr durch die breite, gerade Hauptstrasse rollt. Mit dem Ausbau der Dorfstrasse wurde auch die Kanalisation zusammen mit der Kläranlage gebaut. Letztere erhielt als eine der ersten Anlagen im Aargau eine biologisch-mechanische Klärstufe. In diesen Tagen ist sie durch eine moderne regionale Anlage in Villigen ersetzt worden.

Die zwei behäbigen Gasthöfe mitten im Dorf haben ihr Gesicht verändert. Der Bären ist im Jahre 1899 nach einem Brand neu aufgebaut worden. Der frühere Gasthof Hauser – heute Traube – ist seit einigen Jahren geschlossen. Das Restaurant Märki ist renoviert worden. Dabei hat es seinen Charakter als Bauernschenke verloren. Die landwirtschaftlichen Betriebe, welche früher zu den drei Dorfwirtschaften gehörten, existieren nicht mehr, dafür eine gutgehende Metzgerei.

Von den vielen Landwirtschaftsbetrieben aus früherer Zeit findet man nur noch wenige im Dorf. Einige Bauern haben ihren Hof



Blick vom Horn über das Unterdorf mit alten, intakten Häuserzeilen (1983).

ausgesiedelt. 1990 wurden von insgesamt 34 Bauernhöfen noch 10 hauptamtlich geführt.

Das Gewerbe ist im Dorf immer noch recht stark vertreten. In den letzten Jahrzehnten sind zwar einige Zweige (Schmied, Bäcker, Küfer) verschwunden, andere aber sind neu entstanden, insbesondere Dienstleistungsbetriebe. Noch immer ist das ortsansässige Gewerbe vorwiegend im Bauwesen und in landwirtschaftlichen Branchen beschäftigt. Der Kreis der Kunden ist jedoch grösser geworden. Viele Auswärtige profitieren vom Angebot des Remiger Gewerbes.

Das Dorf ist gewachsen. Heute leben in Remigen doppelt so viele Leute als um die Jahrhundertwende. Das Wachstum wurde durch immer bessere Verkehrsverhältnisse ermöglicht.

Dass auch die Schule von der Bevölkerungsentwicklung betroffen ist, zeigen die Schülerzahlen. Für die 85 Kinder der 1.–8. Klasse wurden noch im Jahre 1902 lediglich zwei Lehrkräfte eingesetzt. Im

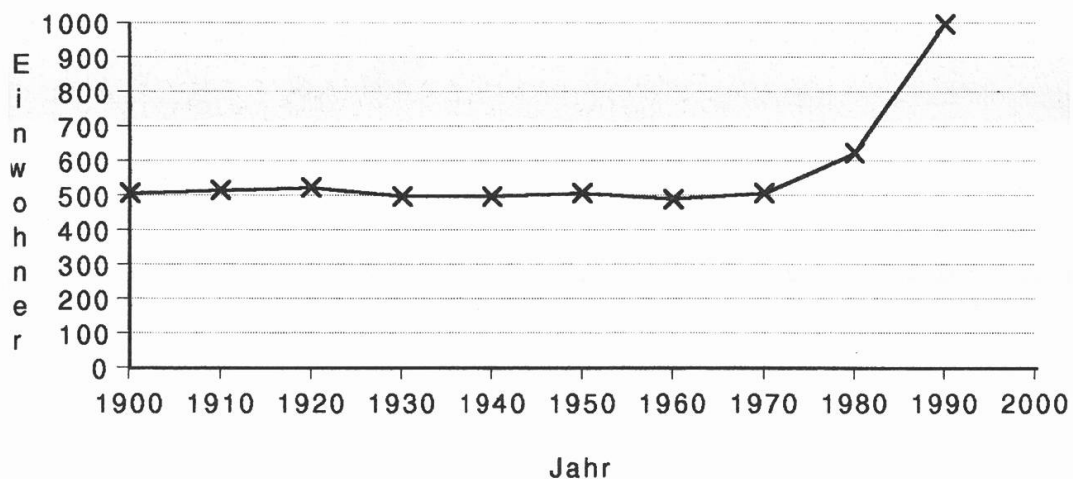
Schuljahr 94/95 sind es bei 91 Kindern der 1.–5. Klasse deren fünf. Die Oberstufe wird nicht mehr im Dorf selber geführt. Dafür besuchen 35 Kinder die beiden Kindergärten. Die Jugendlichen treffen sich jetzt auf dem Schulhausplatz. Hier wird gespielt, geplaudert, geschäkert.

90 Jahre Entwicklung

Die Dorfbeschreibungen von der Jahrhundertwende und von heute regen zum Nachdenken an. Wie sind solche teilweise rasante Entwicklungen geschehen? Welche Einflüsse spielten dabei eine Rolle?

Bevölkerung

Die Entwicklung der Einwohnerzahl:



Jahrzehntelang bewegte sich die Einwohnerzahl von Remigen um 500 Personen. In Nachbargemeinden wuchs die Bevölkerung im gleichen Zeitraum deutlich an. Einzig Oberbözberg zeigt eine ähnliche Entwicklung, während in Mönthal die Einwohnerzahl zurückging. Im ganzen Bezirk Brugg nahm die Bevölkerung seit 1900 um mehr als 100% zu!

Frühere Generationen zogen oft fünf und mehr Kinder auf. Trotzdem wuchs das Dorf kaum. Zwei Gründe dürften an diesem Umstand schuld sein: Die Kindersterblichkeit war wesentlich höher als heute. Viele Familien beklagten den frühen Tod eines oder mehrerer ihrer Glieder. Lebensberichte von heute 80- oder 90jährigen



Das Zehntenhaus: Sein Ursprung ist unklar. Es gehört mit seinem markanten Treppengiebel zu den ältesten Bauten im Dorf. 1988 wurde es total restauriert.

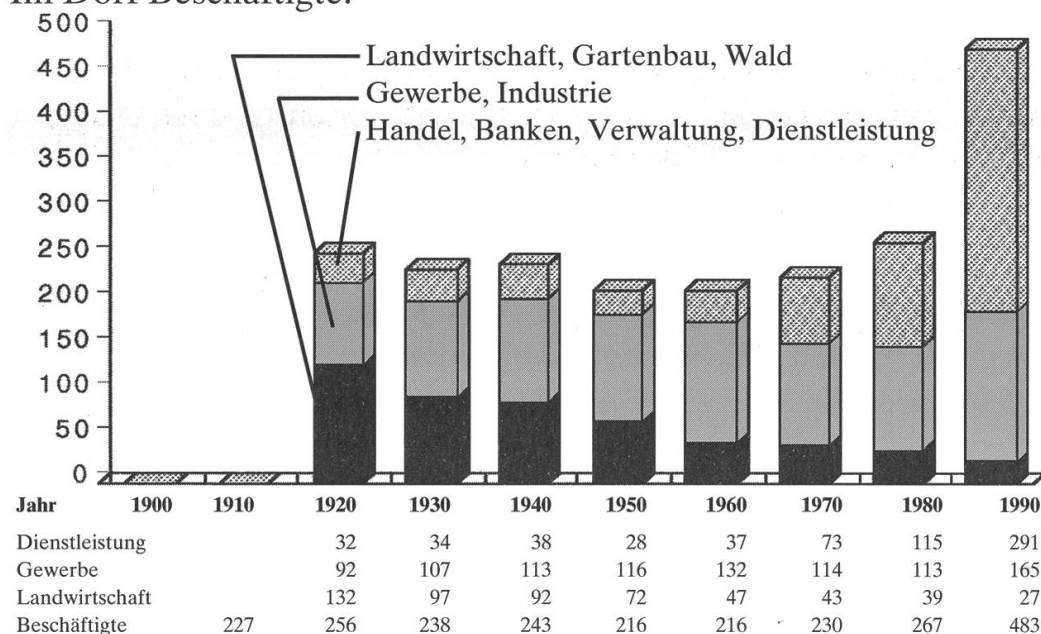
Leuten zeigen uns, dass viele von ihnen schon im Kindesalter Vater, Mutter oder gar beide Elternteile verloren. Ein zweiter Grund liegt im wirtschaftlichen Bereich. Die Landwirtschaft vermochte die Menschen im Dorf immer weniger zu ernähren. Zu klein waren die Betriebe, zu klein der Ertrag. So waren viele junge Leute zum Verlassen des Dorfes gezwungen. Sie mussten anderswo Arbeit suchen. Abwanderung und Tod auf der einen und die Zahl der Geburten auf der anderen Seite hielten sich bis in die Mitte der 60er Jahre die Waage. Der Industriestandort Brugg scheint für Remiger zu weit weg gewesen zu sein, weshalb nur wenige dort ihre Arbeit suchten und im Dorf wohnen blieben. Erst in den 30er Jahren entstand eine Pendlerbewegung. Weitere 30 Jahre später war schon jeder zweite arbeitsfähige Remiger auswärts beschäftigt. Heute sind es ungefähr 65%.

In den 70er Jahren stieg die Bevölkerung plötzlich markant an. Das hängt eng mit der Entwicklung des Dorfes zusammen. Neue Wohngebiete (Sonnenberg, Neumatt, Chilacher) wurden erschlossen. Verkehrswege wurden ausgebaut, das Angebot des öffentlichen Verkehrs verbessert. Die höhere Mobilität machte es möglich, auf dem Land zu wohnen und in der Stadt zu arbeiten. Zudem entstanden in der Umgebung neue Industriezweige. Auch im Dorf selber gab es neue Arbeitsplätze durch den Bau zweier Industrieanlagen. Remigen begann zu wachsen.

Heute hat die Bevölkerung die Zahl 1000 bereits überschritten. Weitere Wohngebiete sind überbaut (Winkel, Lee) oder werden demnächst erschlossen.

Arbeit

Im Dorf Beschäftigte:



Vom Jahr 1900 fehlen Angaben über die Beschäftigung, im Jahr 1910 sind sie noch nicht nach Kategorien geordnet (Gesamtzahl Beschäftigte).

Remigen war um die Jahrhundertwende ein Bauerndorf. Weit mehr als die Hälfte der erwerbstätigen Bevölkerung verdiente ihr Brot in der Landwirtschaft. Seither schrumpfte dieser Erwerbszweig kontinuierlich. 1939 gab es in Remigen 93 Bauernbetriebe. Davon wurden 53 hauptberuflich geführt. Die Betriebe waren eher klein. Keiner erreichte eine Fläche von mehr als 10 ha. Heute leben

noch 12 Familien ausschliesslich von der Landwirtschaft. Ihre Betriebe sind dafür um einiges grösser (10–50 ha). Einige Bauern haben sich spezialisiert: Eierproduktion, Obst- und Rebbau. Auf den insgesamt 34 Bauernhöfen ist etwa jeder zwanzigste Einwohner beschäftigt.

Während im Gewerbe noch etwa gleich viele Leute arbeiten wie vor 80 Jahren, haben die Beschäftigten im Dienstleistungssektor besonders in den letzten 10 Jahren sprunghaft auf mehr als das Doppelte zugenommen. Hier ist auch die Verbindung zur Bevölkerungsentwicklung klar ersichtlich.

Das ehemalige Bauerndorf hat sich im Laufe der letzten Jahre verändert. Weniger als die Hälfte der Erwerbstätigen arbeiten im Dorf selber. Sie wohnen hier, gehen aber auswärts zur Arbeit.

Verkehr

Ein Einspanner-Postwagen mit 2 Plätzen verkehrte zweimal täglich – meist ohne Passagiere – von Mönthal über Remigen nach Brugg. Das war bis weit in die 20er Jahre der öffentliche Verkehr in Remigen. Man reiste wenig, und wenn, dann mit dem eigenen Fuhrwerk oder zu Fuss. Weite Reisen begannen in Brugg mit der Eisenbahn. Entsprechend präsentierten sich auch die Strassen und Wege zu dieser Zeit: durchwegs ohne festen Belag, oft löcherig, im Winter schmutzig, im Sommer staubig.

Die Postkutsche wurde später durch ein Postauto mit sechs Plätzen ersetzt, das dreimal täglich verkehrte. Doch erst die rasante Entwicklung der letzten dreissig Jahre brachte auch eine entsprechende Verbesserung der Verbindungen. Heute verkehren 36 Kurse von Brugg via Remigen nach Mönthal oder Laufenburg und umgekehrt.

Das starke Verkehrsaufkommen, besonders auch des Privatverkehrs, verlangte nach einer Verbesserung der Strassen. Anfangs der 60er Jahre erhielt die schmale Dorfstrasse ein neues Gesicht. Sie wurde verbreitert und mit einem Asphaltbelag versehen. Der Dorfbach, dessen Gerüche die Dorfbewohner nicht immer erfreute, wurde überdeckt. Das Waschhaus musste weichen. Bald wurden auch Quartierstrassen ausgebaut, diese aber moderater.

Schule

Ein Dorf entwickelt sich, und mit ihm auch seine Schule. Vor 150 Jahren besuchten die Kinder die Schule in der privaten Stube des Lehrers. Das erste Remiger Schulhaus steht heute noch. Eine kleine Wohnung ist darin eingerichtet. Das zweite Schulhaus kam immer noch mit drei Schulräumen aus. Geturnt wurde im Freien. Der erste Turnplatz befand sich im Sonnenberg, einige hundert Schritte vom Schulhaus entfernt.

Unterrichtet wurde bis zum Jahr 1950 an der Unterschule (1.–4. Klasse) und an der Oberschule (5.–8. Klasse). Ein Teil der Oberschüler besuchte die Bezirksschule in Brugg oder die Sekundarschule in Rüfenach.

Im Jahre 1965 wurde eine neue Schulanlage eingeweiht. Sie weist 5 Schulzimmer, eine Turnhalle und ein Probelokal für die Vereine auf. Später kamen noch zwei weitere Räume dazu.

Im Jahre 1971 wurde der Kindergarten mit einer Abteilung eröffnet. Heute sind daraus zwei Abteilungen geworden.

Aus der kleinen Dorfschule ist eine gut funktionierende Primarschule geworden. Jede Klasse wird von einem Lehrer oder einer Lehrerin unterrichtet. Die Klassengrößen pendeln um 20 Kinder.

90 Jahre Dorfentwicklung

Das 20. Jahrhundert hat Gesicht und Struktur von Remigen nachhaltig verändert. Eine Entwicklung zum Guten oder Schlechten? Ganz sicher sind im Laufe der Zeit Werte verlorengegangen. Andere sind erhalten geblieben, neue entstanden. Ein Dorf wird sich stets verändern, entwickeln. Wichtig ist dabei, dass die prägenden Elemente wie Dorfbild und Landschaft, die den Charakter des Dorfes ausmachen, erhalten bleiben.

Literatur

J. Roth: Zur Kulturgeografie des Bezirks Brugg. Untersiggenthal 1968.

Amman/Senti: Heimatgeschichte und Wirtschaft der Bezirke Brugg, Rheinfelden, Laufenburg und Zurzach. Zollikon-Zürich 1948.

Wilhelm Schmid. o.O.o.J.

Remiger Dorfzeitungen, Jahrgänge 1960–1994.

Statistisches Jahrbuch des Kantons Aargau, 1992.

Hefte zu den Volkszählungen 1970, 1980, 1990. Statistisches Amt Aarau.

Fotonachweis: R. Wullschleger, Nr. 2, 3, 4, 5